

Jahresbericht pro 1906/1907

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Jahresberichte der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **7 (1906-1907)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

I.

Jahresbericht pro 1906/1907

Erstattet an der Hauptversammlung vom 15. Mai 1907 von Prof. Dr. C. Keller
derzeit Präsident der Gesellschaft.

Hochgeehrte Versammlung!

Ein Rückblick auf die Entwicklung unseres Gesellschaftslebens im abgelaufenen Geschäftsjahr darf zunächst die erfreuliche Tatsache verzeichnen, dass sowohl mit Bezug auf das Gedeihen des geistigen Lebens, soweit es sich in den regulären Sitzungen offenbart, wie auch hinsichtlich der äusseren Verhältnisse, namentlich auch des Mitgliederbestandes, eine entschiedene Wendung in aufsteigender Linie bemerkbar ist.

Ich halte es für wesentlich, dass wir an gewissen Normen im Betrieb der Gesellschaft festhalten und ich möchte bei dem heutigen Anlass mit besonderem Nachdruck diejenigen Grundsätze namhaft machen, die mir als Richtschnur unentbehrlich zu sein scheinen.

Einst hatten wir etwas schüchtern bei einer geistigen Strömung einzusetzen versucht, die für die Zukunft herrschend zu werden versprach — ich meine das mächtig erwachte Interesse des grossen Publikums an allen Fragen der Länder- und Völkerkunde. Unsere moderne Zeit beseitigt täglich mehr die trennenden Schranken zwischen den Völkern der Erde. War es einst mehr Neugier, mit der wir die geographischen Entdeckungen und ethnographischen Forschungen verfolgten, so treten wir heute immer mehr in geistigem und materiellem Wechselverkehr nicht nur mit unseren Nachbarnationen, sondern mit den Völkern verschiedener Rassen und verschiedener Kontinente; selbst die primitiven ethnischen Gebiete ferner Zonen werden in diese Wechselbeziehungen hineingezogen.

Es ist naturgemäss, dass diese machtvolle Strömung der Gegenwart sich am intensivsten bei unseren Nachbarn mit ihrem grossen Kolonialbesitz geltend machte, aber sie hat naturgemäss auch auf unser kleines Land zurückgewirkt. Und das nicht erst jetzt, denn wie eines unserer verdienten Mitglieder nachwies, hat von jeher die Schweiz ein erfreuliches Kontingent von Forschungsreisenden gestellt.

Es kann daher nicht unklar sein, wie wir die Aufgaben unserer Gesellschaft aufzufassen haben. Zu klein für eine ausschliessliche Gelehrtengesellschaft müssen wir in Zürich die Vermittlung anstreben zwischen unserem gebildeten Publikum und den grossen Ergebnissen der Fachwissenschaft. Man kann einwenden, dass die heimische Landeskunde noch viele dankbare Aufgaben darbietet, die physischen Verhältnisse der Heimat und das vielgestaltige Volkstum mögen die Lokalforschung anregen und den Schatz unserer Kenntnisse bereichern. Wir werden auch diese Richtung stets im Auge behalten müssen. Aber ich spreche es hier mit Nachdruck aus, dass ich eine übermässige Betonung derselben nicht für angezeigt erachte. Wir dürfen uns nicht in lokale Strebungen, in kleinschweizerischen Anschauungen inkapseln. Noch immer, wo diese Strebung auf irgend einem Gebiete auftauchte, erwies sie sich als wenig förderlich.

Unsere Aufgabe muss es sein, den Blick zu weiten und Fühlung mit allem zu erlangen, was sich auf den verschiedenen Erdräumen abspielt. Wir begnügen uns nicht mit den Erscheinungen der Gegenwart, wir verfolgen sie bis in die frühesten Phasen der Vergangenheit, um sie richtig zu beurteilen.

Und darum betone ich, dass wir neben unseren bewährten heimischen Kräften, die uns bisher immer so bereitwillig zur Seite standen, auch geistige Anregung von aussen her wünschen und erprobte Forscher des Auslandes zur Mitarbeiterschaft heranziehen müssen. Die Grösse des von uns gepflegten Gebietes verlangt dies gebieterisch und noch jedesmal haben unsere heimischen Forscher es als angenehm und erfrischend empfunden, mit hervorragenden Gästen in persönlichen Ideenaustausch zu treten.

Ausserdem haben wir die angenehme Erfahrung machen können, dass bei diesem gemischten System unsere heimischen Kräfte auch sonst noch gewonnen haben, indem ihre Darbietungen

eine erhöhte Zahl von Besuchern aufwies, eine Tatsache, die im vergangenen Winter sich mit aller Deutlichkeit aufdrängen musste.

Sie entschuldigen, dass ich diese Prinzipienfrage stark betont habe, aber ich halte sie eben für wesentlich.

Wie die Erfahrung gezeigt hat, dürfte das von uns aufgesuchte Fahrwasser das richtige sein. Halten wir also an dem bisherigen Kurs fest, wobei uns neue und zweckmässige Anregungen stets willkommen sein sollen.

Auf einzelne Momente unserer Tätigkeit übergehend, sei zunächst hervorgehoben, dass die Reihe der Vorträge eröffnet wurde durch unseren Aktuar Dr. J. Heierli, welcher an der letzten Hauptversammlung über seine Studienreise nach Südfrankreich berichtete. Sein Hauptziel war das berühmte Vézèretal mit seinen alten Höhlenniederlassungen, Orte mit zahlreichen Fundgegenständen aus der Zeit des diluvialen Höhlenmenschen. Zahlreiche Lichtbilder ergänzten die Schilderung der für die Urgeschichte längst klassisch gewordenen Gebiete. Eine reiche und sorgfältig ausgewählte Sammlung von Steinwerkzeugen, die der Vortragende als Frucht seiner Reise mitgebracht hat, war im Sitzungssaal ausgestellt. Eines unserer Mitglieder stellte uns in hochherziger Weise die Mittel zur Verfügung, um eine Suite von schönen Typen für unsere Sammlung festzuhalten.

Auf dem Gebiet der Urgeschichte bewegte sich auch der erste Wintervortrag, in welchem Herr Konservator Bächler von St. Gallen am 24. Oktober über die prähistorische Kulturstätte in der Wildkirchlihöhle sprach. Es waren Mitteilungen aus erster Hand, indem der Genannte seit längerer Zeit mit grossem Erfolg und mustergültiger Sorgfalt die Ausgrabungen leitet. Offenbar handelt es sich um eine sehr alte Jägerstation des Diluvialmenschen, da die Fundgegenstände, die Steinwerkzeuge, mit denen von Le Moustier verwandt sind. Die Ausbeute hat auch interessante Knochenreste von Wildtieren geliefert, vorab prachtvolle Schädel von Höhlenbären. Die Wildkirchlistation ist die höchste, in Europa bekannt gewordene Niederlassung des vorhistorischen Menschen und schon deswegen von besonderer Bedeutung. Unser Gast fand mit seinen Darlegungen die allerbeste Aufnahme bei unseren Mitgliedern.

Die beiden folgenden Vorträge bewegten sich auf dem Gebiete der Verkehrsgeographie.

Im November sprach Herr Prof. F. Becker über die Neuentwicklung des Wasserverkehrs der Schweiz, ein durchaus zeitgemäßes Thema, das denn auch wegen der weiten Perspektiven, die geboten wurden, zu einer lebhaften Diskussion Veranlassung gaben. Hoffen wir die Voraussage des Herrn Becker noch zu erleben, dass das erste vom Meere entsandte Schiff glücklich im Hafen von Zürich landet.

Ueber die neuesten Fortschritte auf dem Gebiete der Luftschifffahrt berichtete in der Dezembersitzung Herr Direktor Dr. Maurer. Die Versuche mit dem lenkbaren Flugschiff des Grafen Zeppelin, über die der Vortragende als Augenzeuge referierte, haben in der öffentlichen Presse vielfach Beachtung gefunden, im Lichte wissenschaftlicher Kritik bedeuten sie eine wichtige Etappe zur Lösung eines oft versuchten Problems. Ein kleineres Modell und zahlreiche Lichtbilder eröffnete den in stattlicher Zahl anwesenden Besuchern einen genauen Einblick in die Zeppelinschen Versuche, über welche unser Jahresheft Eingehenderes bringen wird.

Einem früheren Usus gemäss wurde im Januar eine öffentliche Sitzung im kleinen Tonhallsaal veranstaltet, in der Herr Prof. Delitsch aus Berlin in formvollendeter Weise an der Hand der neuern Forschungen ein Kulturbild aus dem alten Babylon entrollte, dem ein gewähltes Publikum mit gespannter Aufmerksamkeit lauschte. Wir hatten es wohl nicht zu bedauern, diese Darbietung für ein weiteres Publikum unternommen zu haben, da der Vortragende als hervorragender Forscher sein Thema mit wirklicher Meisterschaft behandelte.

Die Februarsitzung führte abermals einen Gast in unsere Mitte, der durchaus neue, originale Forschungsergebnisse vortrug. Es hatte der bekannte französische Prähistoriker Abbé Breuil uns das Vergnügen bereitet, über die merkwürdigen Höhlenmalereien in Südfrankreich zu sprechen. Der Gegenstand hat in Fachkreisen viel zu reden gegeben, aber verhältnismässig wenig ist bisher der Öffentlichkeit geboten worden. Der Vortragende verfügte über ein grosses und noch unveröffentlichtes Material, die Frucht monatelanger Forscherarbeit. Die zahlreiche Zuhörer-

schaft, denen der glänzende Redner einen merkwürdigen Einblick in die Kunstleistungen einer uralten Epoche eröffnete, zollte Herrn Breuil den wärmsten Beifall.

Ende Februar, an der Schlussitzung, nahm die Gesellschaft noch eine Schilderung von Südwest-Algerien entgegen, mit der uns der junge Geologe Dr. Paul Arbenz erfreute. Als willkommener Neuling in unseren Sitzungen hat derselbe seine Aufgabe recht glücklich gelöst und eine gediegene Studie geboten, die durch treffliche Lichtbilder unterstützt wurde und die Zuhörer bis nach der Oase Figig führte. Es ist wohl ein gesundes Zeichen, dass junge Kräfte sich bei uns immer mehr einfinden.

An den beiden Diskussionsabenden, die im Laufe des Winters eingeschoben wurden, lag bemerkenswertes Material vor. Es sprach Herr Forstmeister Weber über die Holzausbeutung in Indien, Sumatra und Celebes und wir haben uns seine Originalarbeit für den Jahresbericht zu sichern versucht; Herr Dr. J. Heierli machte Mitteilungen über vorrömische Münzfunde in der Schweiz, Herr Professor Früh demonstrierte Karten und Photographien aus verschiedenen Gebieten, die Herren Martin und Früh behandelten einen Schädel Fund aus Kiesablagerungen bei Wetzikon, Herr Dr. Egli sprach endlich über die von ihm besuchten Höhlen der Voralpen.

Der Vorstand unserer Gesellschaft hat in mehreren Sitzungen die inneren Angelegenheiten beraten. Im Personalbestand trat insofern eine Veränderung ein, als Herr Statistiker E. Kollbrunner austrat und an dessen Stelle Herr Prof. Theodor Felber ins Komitee gewählt wurde.

Aus den Vorstandsverhandlungen sei hervorgehoben, dass wir Herrn Prof. Früh ersuchten, eine demnächst auszuführende Exkursion vorzubereiten. Ausserdem wurde für die Zukunft eine Vermehrung der Sitzungsabende während des Winters in Aussicht genommen. Die in den letzten Jahren versuchsweise eingeschobenen Referier- und Diskussionsabende sind in Wirklichkeit zu Vortragsabenden herausgewachsen, die sich von den regulären Sitzungen nicht unterscheiden, weshalb das Komitee beschloss, in Aufrechterhaltung des einheitlichen Charakters der Gesellschaft diesen Dualismus fallen zu lassen und an Stelle der Referierabende, so oft es nötig wird, reguläre Sitzungen einzuschieben. Damit wird

auch kleineren Vorträgen, die zur Aussprache Anlass geben können, die nötige Zeit eingeräumt. Es führt dies vielleicht dazu, später regelmässig alle 14 Tage Sitzungen abzuhalten.

Unsere Beziehungen zu den schweizerischen Schwesterngesellschaften sind in diesem Jahre etwas reger geworden als dies früher der Fall war. Der im nächsten Jahre stattfindende internationale Geographen-Kongress in Genf hat seine Wirkung im Sinne einer besseren Fühlung geltend gemacht. Ihr Präsidium und Herr Prof. Becker wurden als Mitglieder des Organisations-Komitees abgeordnet. Wie Ihnen an der letzten Hauptversammlung berichtet wurde, hat der Verband ein grösseres Unternehmen zur Erforschung des Hinterlandes von Liberia kräftig unterstützt und Herrn Dr. Volz in Bern den disponibeln Afrikafond zu diesem Zwecke überwiesen. Unsere Verbandsgesellschaften erhielten die Berichte über den Gang des Unternehmens in Zirkulation. Wir konnten aus denselben unschwer entnehmen, dass der von uns subventionierte Reisende auf allerlei Schwierigkeiten stossen musste. Leider ist in den letzten Wochen die schlimme Nachricht eingetroffen, dass nicht allein das Unternehmen scheiterte, sondern Herr Dr. Volz dabei sein hoffnungsreiches Leben einbüsste. Wir bedauern aufrichtig den Tod des mutigen Forschers. An auswärtige Fachkreise haben wir unser Jahresheft gelangen lassen; dass es Beachtung fand, geht aus wiederholten Nachfragen und Bitten um Zusendung hervor. Dass wir dasselbe auch in illustrativer Hinsicht würdig ausstatten konnten, war nur durch private Zuwendungen möglich, die wir wärmstens verdanken.

Die hiesigen Behörden haben uns in zuvorkommender Weise mit Beiträgen unterstützt; der tit. Regierungsrat bewilligte 500 Fr., der tit. Stadtrat 300 Fr., die wir angemessen verdankt haben. Überdies ist der Gesellschaft anlässlich der vorjährigen Hauptversammlung von ungenanntseinwollender Seite die Summe von 300 Fr. gestiftet worden. Der Mitgliederbestand hat sich in erfreulicher Weise gehoben. Leider sind durch Tod oder Wegzug Lücken entstanden; dafür sind verhältnismässig viele neue Mitglieder hinzugekommen, so dass wir zur Zeit auf 261 gestiegen sind. Es sollte möglich sein, durch rührige Propaganda in nicht ferner Zeit das 3. Hundert zu erreichen. Erfahrungsgemäss wirkt persönliche Werbung am meisten; es gibt noch viele Kreise, die

nur begrüsst werden wollen, um uns beizutreten. Wir werden, wie im Vorjahre, so auch im Anfang dieses Winters, durch ein besonderes Zirkular, das wir unseren Mitgliedern zur Verteilung empfehlen, in diesem Sinne wirken.

Mit dem Wunsche, auch im kommenden Geschäftsjahr viele neue Teilnehmer für unsere Bestrebungen zu gewinnen, eröffne ich die heutige Hauptversammlung.

II.

Bericht

über die Ethnographische Sammlung der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft für das Jahr 1906.

Während des Berichtjahres war die Ethnographische Sammlung vom 23. Mai bis zum 31. Oktober an 53 Tagen unentgeltlich geöffnet und betrug die Gesamtzahl der Besucher 3339. Von den genannten 3339 Personen waren 1875 Erwachsene und 1564 Schulpflichtige.

Die Sammlung selbst erfuhr in dem Berichtsjahre nur eine geringe Vermehrung. Immerhin konnten aus dem zur Verfügung stehenden bescheidenen Kredit einige wertvolle Erwerbungen gemacht werden.

So brachten wir eine Kollektion sehr schöner, alter, peruanischer Gewebe aus sog. Inkagräbern, die von Herrn E. Bodmer zur Kyburg gesammelt worden waren, in unseren Besitz. Auf einer von Herrn H. Messikommer veranstalteten Auktion gelang es ferner, zwei grosse persische Metallvasen mit eingravierten figürlichen Darstellungen zu erwerben, die eine wünschenswerte Bereicherung unserer kleinen persischen Abteilung bilden. Ausserdem kauften wir von Fräulein M. Schlittler einige westafrikanische Gegenstände, darunter interessante Messinggeräte.

Andere zum Teil sehr verlockende Kaufangebote mussten unserer bescheidenen Mittel wegen ausgeschlagen werden.